

Entfernungen spielen keine Rolle mehr!

Nächtliche Fahrt im Packwagen

Brausend rast der D-Zug durch die Nacht. Wie ein flitzendes Lichtband. Tempo! Tempo! Die Zeit ist kostbar. Wohlge rufen sich die Reisenden auf ihren Plätzen, plaudern, lesen, rauchen oder träumen. Eisenbahnfahren ist eine bestmögliche Beschäftigung. Man legt zwar im Hundertkilometer-Tempo durch das Land. Je schneller, um so lieber. Aber man hastet selber nicht. Man ist zum Nichtstun, zum Ausruhen gezwungen. Und wer klug ist — und das sind wir ja alle! — genießt diese erzwungene Ruhe mit ganzem Bewußtsein.

Es gibt aber auch Menschen im Zuge, die rastlos tätig sind. Zu ihnen gehört der Ladeschaffner im Packwagen. Ich teilte ihm bei einer tausenden Fahrt durch die Nacht Gesellschaft. Doch dieser Entschluß hatte eine Vorgeschichte:

Die Dame im Pelzladen

Hastig trat sie ein. Es war am Vormittag. Und mit nervöser Ungeduld äußerte sie ihren Wunsch: „Mein Pelzmantel ist schwer beschädigt worden... bis heute abend muß er unter allen Umständen wieder hergestellt sein... ich verreise!“

Es war ein kostbares Stück, dieser Pelzmantel, nur erstklassige Fachleute konnten den Schaden beheben, und nur ein ganz bestimmtes Fell konnte dabei Verwendung finden. Dieses Fell war aber nicht am Lager. Es war auch in der ganzen Stadt nicht aufzutreiben. Dennoch sagte der Verkäufer:

„Gewiß, gnädige Frau, bis heute abend haben Sie den Pelzmantel wieder...“

Beglückt verließ die Dame den Laden. Sie ahnte allerdings nicht, daß ihr Pelz eine Reise von 400 Kilometern machen wird, ehe sie ihn am Abend zurückerhält. Als Expressgut wurde der Pelz in die 200 Kilometer entfernte Großstadt geschickt. Dort ist er ausgebessert worden. Und als Expressgut ging er wieder zurück. Am Abend trat sie mit glücklichem Lächeln die Dame wieder. Sie war zwar nicht verreist... dafür aber waren die Damen des Adels ja oft geplagt vor — Entzücken...

Nach Beschäftigung bei diesem Vorfall in erster Linie die Selbstverständlichkeit, mit der der Verkäufer die Angelegenheit behandelte. Er tat so, als wäre es die einfachste Sache von der Welt, ein solches Stück zwischen Morgen und Abend auf eine 400 Kilometer lange Reise zu schicken und dabei ganz sicher zu sein, daß es auf die Minute genau wieder am Ausgangsort eintrifft.

Das mußte ich ergründen. Und deswegen stand ich eines Abends in den „Katakomben“ unter dem Anhalter Bahnhof in Berlin, zwischen Bergen von Gepäckstücken, zwischen hint heranhühenden kleinen Gepäckwagen, vor und hinter den Schaltern, in den Abfertigungsräumen und schließlich im Packwagen.



Und das Ergebnis dieser nächtlichen Erkundungsfahrt? Es ist wirklich die einfachste Sache von der Welt, Waren mit vorausberechneter Pünktlichkeit durch das Land zu jagen. Man braucht es nur richtig anzustellen.

Der nervöse Herr am Abfertigungstisch

Es war fünf Minuten nach 21 Uhr. Da stürmte ein Herr mit einem kleinen Paket an den Abfertigungstisch. Kisten, Kästen, Säcke und Pappschachteln verdeckten ihn fast. Kutscher, Packwagenführer, Boten und Gepäckträger hatten sie gebracht und auf den langen, eisenschlagenden Tischen vor den Waagen abgestellt. Alles eilige Sendungen, die noch im Laufe der Nacht ihrem Bestimmungsort zurollen sollten. Kräftige Hände griffen zu. Ein Stück nach dem anderen verschwand in den hinteren Räumen. Aber dem kleinen nervösen Herrn ging es nicht schnell genug. Mit beschwörenden Gesten hielt er sein Paket dem Ladeschaffner unter die Nase, als wollte er damit sagen, daß es im Augenblick nichts wichtigeres gäbe, als eben dieses Paket.

„Wann soll es weg?“ fragt ruhig der Eisenbahner. „Um 21.30 Uhr“ — antwortet hastig der kleine zappelige Mann — „schnell, schnell, es muß unter allen Umständen mit...“

Der Schaffner lächelt begütigend: „Aber, lieber Herr, da ist doch noch so viel Zeit! — — Fünf Minuten vor Abgang des D-Zuges wurde es ihm abgenommen. Da lag es nun, das winzige Paketchen, zwischen zentnerschweren Kisten und Körben. Ob es wirklich mit weggeht? Der kleine Mann mag die gleichen Bedenken gehabt haben. Im Eilschritt stürmte er zum Bahn-

steig-Automaten, holte sich eine Bahnsteigkarte und wehte zum Packwagen des D-Zuges, der um 21.30 Uhr die Halle verläßt. Es ist zwei Minuten vor der Abfahrtszeit. Da rollt ein elektrischer Gepäckwagen heran, mit Kisten und Kästen und Lattengestellen beladen.

Das Gesicht des kleinen, nervösen Herrn hellt sich auf: Gottlob, da lag ja sein kleines Paketchen... Eorglam wurde es in den Wagen gereicht. Und zufrieden, ohne Hast und ohne Eile schlenderte er durch die Bahnsteigsperre davon. Jetzt war er sicher, daß sich sein Paket am nächsten Morgen in aller Frühe in den Händen des Empfängers befinden wird.



Das lebende Geographie-Lexikon

In den Gewölben unter dem Anhalter Bahnhof rattert, fährt und poltert es in einem fort. Die Elektrokarren, hochbeladen mit Gut, sind in ständiger Bewegung. Irgendwo verschwinden sie hinter Torflügeln. Fahrstühle heben sie auf die Bahnsteige empor. Kein Schritt, kein Handgriff wird unnütz getan, keine Minute geht verloren. Und deswegen reist im Expressgutverkehr das Gut ebenso schnell wie der Reisende. Ja, oft genug wird es sogar eher am Ziele sein. Denn wo der Reisende möglicherweise irrt, wo er den Anschluß verpaßt oder die günstigste Verbindung übersteht, da durchfährt das allein reisende Expressgut sicher die ihm eisenbahnmäßig, also mit viel Sachkenntnis gewiesene Strecke. Die Männer, die das veranlassen, sind aber auch die reinsten Geographie-Nachschlagebücher.

„2763“ ruft der eine, der die bei der Annahme mit Nummern versehenen Güter von den Karren nimmt. „D 27“ oder „D 12“ oder „E 83“ antwortet der andere, der die Begleitkarten in den Händen hält. Ein Blick auf den Bestimmungsort genügt ihm, um sofort den Zug zu kennen und zu nennen, mit dem das Expressgut auf die Reise geht.

Es ist in der Regel der nächste D-, D-, Eil- oder Personenzug, der den Bahnhof nach der entsprechenden Richtung verläßt. Bestimmt indessen das lebende Ortsnamen-Nachschlagebuch, daß erst der übernächste Zug die Ware mitnehmen soll, dann deswegen, weil er genau weiß, daß dieser Zug günstigere Anschlußmöglichkeiten besitzt und das Gut daher noch früher an seinen Bestimmungsort bringt als der vorangegangene Zug.

Das Weihnachtsgeschenk von Großmütterchen

Es ist ein Hase, den sie den Enkelkindern in der ferneren Großstadt schicken will. Aber wie? Die Augen wollen nicht mehr recht, die Hände sind zitterig, das Schreiben fällt schwer. Die Eisenbahn hilft. Nicht nur diesem alten Mütterchen, sondern allen Menschen, die mit einem Paket zur Expressgutabfertigung kommen. Gegen eine geringe Gebühr schreiben die Angestellten der Eisenbahn die Begleitkarte aus.

Großmütterchen brauchte also nur den Hasen, in diesem Fall sogar unverpackt, dem Schaffner vertrauensvoll in die Hände zu drücken, Name und Adresse der Enkelkinder zu nennen — und einen halben Tag später konnte das Wildpret schon in der Bratpfanne schmoren. Fünzig Pfennig Fracht hat Großmütterchen entrichtet dafür. Das entsprach einem Gewicht von fünf Kilogramm und einer Entfernung von 200 Kilometern.

„Wird der Hase aber wirklich schon in drei Stunden bei meinen Enkelkindern sein?“ — fragt Mütterchen noch einmal ängstlich zurück.

„Aber ganz gewiß“ — antwortet der Beamte — „Sie haben uns ja die Fernsprechnummer Ihres Enkels gesagt; sobald der Braten auf dem Bahnhof ankommt, rufen wir telephonisch an und dann kann Ihr Enkel den Hasen vom Bahnhof abholen...“

Man traut mitunter den eigenen Ohren kaum, wenn man diesen freundlich-lebenswürdigen Gesprächen vor und hinter den Abfertigungstischen lauscht. Aber ich überzeugte mich; es wird nicht zuviel versprochen.

Im Expressgutverkehr der Eisenbahn besteht nämlich die schöne Einrichtung, daß der Empfänger die an ihn gesandte Ware sofort nach Eintreffen des Zuges selber vom Bahnhof abholen kann. Und wenn der Abender auf der Begleitkarte den Wunsch ausgedrückt hat, den Empfänger telephonisch vom Eingang der Ware zu verständigen (dabei braucht noch nicht einmal die Fernsprechnummer ange-

geben zu sein), dann hat er oft schon nach wenigen Minuten, bestimmt aber im Verlaufe einer Stunde nach Ankunft des Zuges den entsprechenden Bescheid. In den anderen Fällen wird eine Postkarte geschrieben. Oder es wird auch — wenn Selbstabholung nicht in Frage kommt — das Gut zugestellt.

Der ganz vorsichtige Geschäftsmann

Er weiß, daß man den Expressgutdienst der Eisenbahnen gewissermaßen als eine Abteilung des eigenen Betriebes betrachten kann. Er schreibt daher auf den Begleitkarten der Expressgüter der Eisenbahn Zug und Strecke vor. Und er kann sicher sein, daß seine Wünsche erfüllt werden. Aus dem Kursbuch für den allgemeinen Reiseverkehr hat er bestimmte Verbindungen ausgenobelt und darnach trifft er seine Anordnungen für die Beförderung der Expressgüter. Ja, es gibt sogar Firmen, die die Frachtkübel selber wiegen und das Gewicht in die Begleitkarte eintragen, andere stellen den Expressgutabfertigungsstellen Blankohefte zur Verfügung, um den Zahlungsverkehr zu vereinfachen. Auch Nachnahmeindungen sind möglich. Und wenn ein Geschäftsmann befürchtet, daß bei der Ablieferung der Sendung irgendwelche Schwierigkeiten entstehen könnten, dann kann er auf der Begleitkarte vermerken, wie sich die Abfertigungsstelle in diesem Falle verhalten soll. Und ob Tag oder Nacht: Solange die Bahnhöfe für den Reiseverkehr offen gehalten werden, können auch Expressgüter aufgegeben und abgeholt werden. Das Tempo ist auf die Spitze getrieben.

Diepmas auf Reisen

Es mag jener tierliebenden Dame sicherlich schwer gefallen sein, ihr „Häschen“ so ohne alles „Drum und Dran“, ohne Verpackung, den harten Händen der Gepäckschaffner anzuvertrauen und mütterleerfallen in die weite Welt zu schicken. Ihre Sorge war grandios. Als ich später — nach der Abfahrt des D-Zuges — in den Gepäckwagen kam, stand „Häschen“ im mollig durchwärmten Zugführer-Abteil und piepste vergnügt in seinem Bauer herum. In München hat ihn am nächsten Morgen eine Dame in Empfang genommen.

Kaninchen, lebende Silberfische, weiße Ratter und Mäuse, kleine Hunde, Hühner und Küken reisten in dieser



Zeichnungen (A) Krauska M

Nacht noch mit uns. Der Ladeschaffner suchte für alle ein zugfreies Plätzchen, die Küten deckte er mit einer Decke zu, dem kleinen „Bobby“ sprach er beruhigend zu, die weißen Ratten versteckte er vor den ängstlichen Hühnern, um ihnen die Nachtruhe zu sichern.

Unaufhaltsam rast der D-Zug durch die Nacht... An den Stationen öffneten sich die Schiebetüren des Packwagens, wenige Augenblicke nur, aber sie genühten, um neue Güter aufzunehmen und andere auszuladen. Tempo! Tempo! Sie mußten ja den Anschlußzug erwischen. Und von jenem Motor in der Ecke mußten wir, daß er noch am Abend in der Werkstatt stand, am Morgen wird er schon an seinem stete hundert Kilometer entfernten Bestimmungsort surren.

Frische Blumen, lebende Krebse, Möbel, Filmstreifen, mächtige Kisten und kleine Pakete, Trodeneis, Lebensmittel — es war ein buntes und dennoch wohlgeordnetes Durcheinander von Dingen und Waren, die im Hundertkilometer-Tempo als Expressgut durch Nacht und Nebel rasten.

Heinrich Müllers